№ 37. Sonntag, den 13. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg rc.

Was nun?

In parlamentarischen Kreisen war, wie man uns schreibt, gestern das Gerücht verbreitet, der Herr Reichskanzler werde noch vor der Vertagung des Abgeordnetenhauses sich an dem Ministertische einfinden, um den Herren von der Mittelpartei neuen Agitationsstoff zur Verfügung zu stellen. Ob irgend etwas Wahres an der Sache ist, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht ist das Gerücht auch nur der Wiederhall des Hülferufes, den das Gros der Landräthe an den Reichskanzler hat ergehen lassen. Und mit Recht. Ist doch der Reichskanzler der eigentliche Leiter des Wahlkampfs; und da die Waffen, welche er bisher seinen Freunden geliefert hat, sich in der Praxis als stumpf erwiesen haben, so ist es selbstverständlich, daß Fürst Bismarck angerufen wird, wirksamere Waffen zu beschaffen. Selbst der Brief Jacobinis an das Zentrum ist, auf die katholische Wählerschaft wenigstens, ohne Einfluß geblieben. In den katholischen Wahlkreisen sind die Gegenkandidaten der bisherigen Abgeordneten, welche in schweren Zeiten dem Zentrum angehört haben, in der Maske papstfreundlicher Katholiken und ausgerüstet mit dem Jacobinischen Schreiben aufgetreten; aber diese neue Maskerade kann die Wähler nicht täuschen, die beobachtet haben, daß die „katholischen“ Kandidaten der Mittelparteien in der Zeit des Kampfes auf der Seite der Gegner des Zentrums gestanden haben. Je eifriger sich die Gouvernementalen um den Nachweis bemühen, daß die katholischen Wähler verpflichtet seien, dem Wunsche des Papstes entsprechend nur für solche Kandidaten zu stimmen, welche das Septennat bewilligen, um so mißtrauischer werden begreiflicher Weise die Wähler, welche bisher nicht gewohnt gewesen sind, die Wünsche des Papstes durch Vermittelung der regierungsfreundlichen Presse kennen zu lernen. An diesem instinktmäßigen Mißtrauen würde auch jeder Versuch des Reichskanzlers scheitern, sich offiziell zum Interpreten der Willensmeinungen des Papstes zu machen. Es genügt, daß Kardinal Jacobini die Frage des Herrn von Franckenstein, ob der Papst den ferneren Bestand des Zentrums im Reichstage nicht mehr für nothwendig erachte, verneint hat. Soll aber das Zentrum erhalten bleiben, so kann damit natürlich nicht gemeint sein, daß es nur eine Ruine, eine auf die Beschlüsse des Reichstags einflußlose Partei sei, sondern daß das Zentrum sich auch einen Einfluß auf die Beschlüsse des Reichstags sichere, m. a. W., daß die Jasager und Kopfnicker nicht die Majotät im Reichstage gewinnen. Wo also das Zentrum nicht selbst einen Kandidaten durchsetzen kann, muß es darauf bedacht sein, einen Kandidaten zur Wahl zu bringen, der dem Reichstage eine selbstständige Stellung neben dem Bundesrath bewahren will. An dieser Sachlage würden auch die schönsten Reden des Reichskanzlers nichts ändern können. Mit großer diplomatischer Kunst hat man freilich versucht, die Absichten des Papstes zu entstellen, indem zuerst das Jacobini'sche Schreiben vom 21. Januar veröffentlicht wurde, obgleich dieses zweite Schreiben den Standpunkt, den Jacobini in dem ersten, vor der Beschlußfassung im Reichstage geschriebenen Briefe eingenommen hatte, zu vertheidigen bestimmt war. Bei der nachträglichen Veröffentlichung des ersten älteren Schreibens erschien der Inhalt desselben als eine Verschärfung des zuerst veröffentlichten. Wenn der Papst wirklich den Standpunkt des Frh. v. Franckenstein, daß das Zentrum in rein politischen Fragen nur seiner Ueberzeugung folgen dürfe, nicht anerkannt hätte, so würde er den einstimmigen Beschluß des Zentrums, im Widerspruch mit dem Wunsche des Papstes, für die dreijährige Bewilligung und nicht für die siebenjährige zu stimmen, mit einem offiziellen Tadel belegt haben. In Wirklichkeit aber hat Leo XIII. die politische Selbstständigkeit des Zentrums anerkannt, aber demselben anheimgegeben, ob es aus Opportunitätsgründen das Septennat nicht annehmen könne. Die Veröffentlichung der Jacobini'schen Schreiben, von denen der „Osservatore Romano“ sagt, man wisse nicht, wer dieselben veranlaßt habe, hat also nur dazu gedient, den Nachweis zu führen, wie Unrecht der Reichskanzler hatte, als er einmal über das andere Mal behauptete: „Ein Wort von dem Papst oder von den Bischöfen, auch nur der diskretesten Abmahnung würde dem unnatürlichen Bunde des katholischen Adels und der Priester mit den Sozialisten (d. h. dem zufälligen Zusammentreffen derselben bei den Abstimmungen ein Ende machen! Wie Fürst Bismarck in den Zeiten des Kulturkampfs die Macht des Papstes unterschätzte, so hat er jetzt dieselbe überschätzt. Und so ist denn selbst der Gang nach Kanossa ohne praktischen Erfolg geblieben. Also was nun?

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 11. Februar.

Am Ministertische: Maybach, Huyssen u. A.

Das Haus erledigte den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Seitens der Abgg. Dr. Natorp und Schmieding wurde wieder einmal die Herabsetzung der Kohlentarife auf den Staatsbahnen in einem Tone verlangt, der den Minister Maybach zu der Erklärung veranlaßte, die Verantwortlichkeit für eine solche Schädigung der Staatskasse — er berechnete die Mindereinnahme auf 35 Millionen M. — seinem Nachfolger, den man auf nationalliberaler Seite anscheinend bald zu sehen wünsche, überlassen zu wollen. Selbst Dr. Hammacher erkannte in der Erklärung des Ministers nur den Ausdruck „objektiven Wohlwollens.“ Morgen wird das Haus die erste Lesung der Sekundärbahnen- und der Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlagen vornehmen. Anscheinend wird dann die früher angekündigte Unterbrechung der Plenarsitzungen bis nach den Reichstagswahlen stattfinden. Andernfalls würde am Montag die zweite Berathung des Kultusetats beginnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar.

— Wie sehr die „Kartellbrüder“ mit der sogenannten Militärfrage auf die Kriegervereine, die bekanntlich keine Politik treiben dürfen, einzuwirken suchen, haben wir bereits wiederholt hervorgehoben und darauf hingewiesen, daß gerade das Hineintragen der Politik in diese Vereine die Existenz derselben gefährdet. Pflege der Kameradschaft, Unterstützung nothleidender Kameraden ist der Zweck der Kriegervereine, in denen jeder ehemalige Soldat Aufnahme findet ohne Rücksicht auf Konfession, bürgerliche Stellung und politische Ansicht. Frei seiner Ueberzeugung folgen zu können muß gerade ein Stolz jedes gewesenen Soldaten sein, und mit Ekel muß er sich abwenden von einem Vorgange der jetzt aus Hamburg gemeldet wird: „Die gestrige Versammlung der Kartellbrüder, in der für Herrn Woermann agitirt wurde, schloß mit einer beschämenden Komödie, worüber das „Hamb. Fremdenbl.“ berichtet: Ein Herr Hauptmann a. D. Seelemann apostrophirte die Versammlung mit folgenden militärischen Kommandoworten: „Kameraden! Bei Eurem letzten Stiftungsfeste, wo ich als Euer Ehrengast anwesend war, habt Ihr aufs Neue das Gelübde gethan, mit Gut und Blut für das Vaterland einzutreten. Ich bin überzeugt, daß Dies nicht nur leere Phrasen waren, sondern daß ein treues Herz für das Reich und den Kaiser in Eurer Brust schlägt. Stillgestanden! Richt Euch! Ich erwarte von Euch, daß Ihr am Tage der Wahl Mann für Mann, Schulter an Schulter an die Wahlurne geht und Eure Pflicht thut! So, jetzt geht in Eure Quartiere!“ Und die Versammlung ging auf Befehl des Herrn Hauptmanns Seelemann stramm in die Quartiere! — Es giebt Dinge, deren trauriger Komik gegenüber dem Satiriker die Feder aus der Hand fällt.

— Wie man nachträglich erfährt, ist der Antrag auf Erlaß des Pferdeausfuhrverbots im Bundesrath mit dem Hinweis darauf gestellt worden, daß nach den angestellten Ermittelungen in letzter Zeit in einzelnen Theilen des Reiches Ankäufe von Reitpferden für auswärtige Rechnung in größerem Maßstabe, in Eile und zu hohen Preisen bewirkt seien.

— Zu dem jetzt so zeitgemäßen Kapitel: „Wie Kriegsgerüchte genährt werden“, — bringen die gouvernementalen „Schleswiger Nachr.“ folgende Notiz: „Flensburg, 4. Febr. Se. Exzellenz v. Reibnitz, Kommandeur der 18. Division, sowie die sämmtlichen höheren Offiziere der hiesigen Garnison haben sich heute zu einer militärischen Konferenz zum General-Kommando nach Altona begeben.“ Die Wahrheit ist, daß am 4. d. M. Ball bei dem kommandirenden General v. Treskow in Altona war.

— An leitender Stelle macht die Kreuzzeitung darauf aufmerksam, daß zu den wichtigsten Fragen, welche unbedingt durch den nächsten Reichstag erledigt werden müssen, die Bankfrage und die Erneuerung des Reichsbankstatuts und Privilegiums über den 1. Jan. 1891 hinaus gehört. Sie setzt auseinander, daß die Macht gebrochen werden müsse, welche die Börse und die hohe Finanzwelt vermittels der kolossalen Geldanhäufungen in den Banken und der Möglichkeit, jeden Augenblick über dieselben verfügen zu können, über alle Besitzverhältnisse ausübt und erklärt die Bankfrage nicht sowohl als wirthschaftliche, sondern insbesondere als politische unmittelbar nach der Herresfrage, als eine Wahlfrage ersten Ranges.

— Der erste Beamte eines vorwiegend protestantischen Staates, so schreibt der „Westf. Merkur“, wendet sich an den römischen Papst um Hilfe gegen seine eigenen Mitbürger und dieser — rettet die gefährdete Armee, er „giebt“ ihm das Septennat. Wir fragen nochmals unsere Leser: Ist dadurch die Autorität des Papstes geschädigt? Was wird das Ausland

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

34.) (Fortsetzung.)

„Sie war so froh den ganzen Morgen“, berichtete Cäcilia.

Paolo sah mit Wohlgefallen sein junges Weib an.

„Es ist der Frohsinn, welcher von den Zügen der Mutter wiederstrahlt“, hätte er wollen sagen; doch er schwieg und begnügte sich, durch ein heiteres Lächeln, welches sein Gesicht noch hübscher erscheinen ließ, zu bekunden, wie angenehm ihm die Fröhlichkeit des kleinen Familienzirkels war.

„Laß mir das Kind, bis Du aufgetragen hast,“ sagte er zu Cäcilia.

Frau Barlo nickte.

„Gieb dem Papa ein Händchen“, machte sie schmeichelnd zu der Kleinen. „Nun? Du kannst nicht?“

Doch Paolo hatte mit väterlicher Zärtlichkeit das Kind an sich gedrückt. Er nahm Platz auf einem der Stühle, die hinter dem gedeckten Tische standen, während Cäcilia mit wirthschaftlicher Geschäftigkeit das Mittagsmahl aus der Küche in das Gartenhäuschen trug. Bald prangte, von Salat und dampfenden Macaronis umgeben, ein prächtiger gebackener Seefisch auf der kleinen Tafel und ein junger Landwein, der in geschliffenen Tulpengläsern aufgetragen wurde, lud mit seinem frischduftenden Aroma zum Genuß des Mahles ein.

„Hab' ichs's recht gemacht?“ fragte Cäcilia, indem sie, als wolle auch sie zum Beginn der Mahlzeit einladen, ihrem Gatten die Hand entgegenstreckte.

Paolo küßte diese Hand.

„Mein Schatz,“ erwiderte er schmeichelnd. Dann ließ er es geschehen, daß Cäcilia das Kind wieder zu sich nahm und bald zeigte auch die Lust, mit welcher er den vorgesetzten Speisen zusprach, wie schmackhaft das Mahl bereitet war.

„Kommt heute nicht Thomas?“ fragte Cäcilia.

Der junge Gatte verneinte. „Er ist zur See,“ warf er hin.

„Aber Du vergissest, daß heute Mittwoch ist.“

„Nein,“ sagte Paolo. „Es fand sich eine Gelegenheit, die ihm Gewinn bringt; er wird daher am Freitag unser Gast sein, anstatt heute.“

„So werden wir miteinander allein sein für den Nachmittag,“ meinte Cäcilia lebhaft. „Ich freue mich, Dir meine kleinen Nadelarbeiten zeigen zu dürfen. Es ist alles für Emmy. Du weißt ja, daß derlei Tändeleien mir stets so viel Freude bereiten.“

„Paolo nickte in stiller Zufriedenheit.

„Wir werden eine Ausfahrt auf dem Meere am Sonntag haben,“ berichtete er, sich, nachdem er seine Mahlzeit beendet hatte, mit Zärtlichkeit seiner Gattin zuwendend. „Thomas ladet alle Freunde ein, um seine Verlobung mit Irene zu feiern.“

„Wie glücklich sie sind!“ meinte Cäcilia.

„Glücklich!“ wiederholte Paolo. Er hatte ihre Hand ergriffen, die er sanft streichelte, und blickte mit dem Ausdruck herzinnigster Zärtlichkeit seine kleine Frau an. Schmeichelreden, Liebkosungen folgten. Paolo hätte vielleicht dieser Zärtlichkeiten vor der Hand kein Ende gefunden, wenn nicht Cäcilia erröthend aufgestanden wäre und sich beschäftigt hätte, indem sie die Ueberreste der Speisen und dann auch Teller und Gedeck in die Küche trug.

Die kleine Emmy war gewöhnt, nach Kinderart ihr Mittagsschläfchen zu halten, und die beiden Gatten tändelten nun miteinander im Gärtchen umher. Sie bewunderten diese und jene Blumen, die immer noch, obgleich die Jahreszeit vorgeschritten war, in ihrem vollen Duft prangten, lobten die späte Schönheit der Natur, die ihnen noch im November so heitere Tage bescheerte, und traten dann in das Wohnhaus, um über die mannigfachsten kleinen Angelegenheiten zu berathen. Man verwendete hierzu gewöhnlich die Nachmittage, an denen Paolo nicht geschäftlich gebunden war.

Nicht eine Viertelstunde war vergangen, als ein Schellen an der äußeren Pforte ertönte. Paolo eilte zur Stelle und öffnete einem Herrn, der ihm unbekannt war.

Derartige Besuche kamen bei dem jungen Zimmermeister, dessen Ruf sich mit dem Lauf der Monate mehr und mehr verbreitete, nicht selten vor; Paolo hieß daher ohne Zögern den Herrn in das Wohnzimmer treten. Cäcilia wollte sich entfernen, aber eine artige Aufforderung des Fremden ersuchte sie, zu bleiben. Sie verneigte sich daher erröthend und nahm Platz in einer Fensternische, wo sie sich mit einer Handarbeit beschäftigte.

Ihre Aufmerksamkeit sollte indessen nicht lange der Arbeit zugekehrt bleiben; ihr Interesse wendete sich gar bald dem Diskurs zwischen ihrem Gatten und dem Fremden zu.

Es war eine stattliche Erscheinung, dieser hochgewachsene Herr mit dem blonden Vollbart und dem blonden Lockenhaar, der, wie er sofort angab, in privater Angelegenheit den Meister Barlo aufzusuchen sich erlaubte; die noble Haltung und der distinguirte Ton, mit welchem er sich in die kleine Häuslichkeit einführte, zeigte auf den ersten Blick den Mann von Rang und gesellschaftlichen Formen.

„Sie wollen mein Eindringen in Ihren Familienkreis vergeben, wenn ich im Irrthum bin,“ schloß er die Anrede, mit welcher er sich unter wohlangebrachten Entschuldigungen introducirte. „Als Fremder, der ich —“

„Ich bitte, zu befehlen,“ unterbrach ihn Paolo. „Wenn ich in der Lage bin, Ihnen meine Dienste zu widmen, wird es mir ein Vergnügen sein.“

Fortsetzung folgt.)

sagen? Das Ausland wird mit Windthorst sagen: „Der Papst regiert die Welt“, denn selbst der mächtige Bismarck, der größte Staatsmann der Welt, kann in seinem eigenen protestantischen Lande ohne den Papst nicht fertig werden.

Halle a. d. S., 11. Februar. Der Sozialdemokrat Kayser-Dresden wurde gestern Nachmittag um 2 Uhr bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe polizeilich sistirt, weil er als Wahlkandidat der Sozialdemokraten verdächtig sei, einer geheimen Verbindung anzugehören. Drei Briefe des hiesigen Wahlkomitees nebst der Nr. 5 der „Gleichheit“ wurden bei ihm beschlagnahmt. Um 6 Uhr erfolgte die Freilassung.

Ausland.

Odessa, 11. Februar. Dem hiesigen „Noworossijskij Telegraf“ wird aus Varna berichtet, daß dort im Hotel St. Petersburg eine revolutionäre Verschwörung gegen die jetzige bulgarische Regierung entdeckt und daß zahlreiche Mitglieder der Verschwörung, meist Lehrer und Offiziere, verhaftet wurden. Der Stadtpräfekt Chranoff, welcher von der Existenz der Verschwörung gewußt haben soll, wurde nach Sofia berufen und zur Verantwortung gezogen.

Rom, 11. Februar. Die Opinione sagt, hinweisend auf die Verhandlungen Robilants über die Fortdauer der Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Interesse der allgemeinen Friedenspolitik und Sicherung des allseitigen Territorial-Besitzstandes Folgendes: „Die Ministerkrise treffe Italien in einem sehr heiklen Augenblicke. Niemand könne mehr als Robilant die Fähigkeit und Autorität besitzen, um bei diesem brennenden Unterhandlungen zu reüssiren. Wenn ihm die Verpflichtung zufalle, der augenblicklichen Entmuthigung nicht nachzugeben, so liege auch der Majorität und den Dissidenten die Pflicht ob, sich der ungeheuren Verantwortlichkeit bewußt zu bleiben, um eine parlamentarische Mittelpartei vorzubereiten, welche die Regierung mit der ganzen nothwendigen Autorität ausrüste um ihren entscheidenden Einfluß in Europa auszuüben.“

Provinzielles.

Kulmsee, 11. Febr. Vor einigen Tagen waren in Thorn die Liquidatoren der vor zwei Jahren zusammengebrochenen Firmen „Kulmsee'er Kreditgesellschaft“ und „Meyer u. Hirschfeld“ zu ihrer Schlußsitzung versammelt. Die Liquidation beider Firmen ist beendet und hat sich wesentlicher günstiger gestellt, als man Anfangs glaubte. Die Kulmsee'r Kreditgesellschaft hat 41 3/10 pCt. und Meyer u. Hirschfeld 31 2/3 pCt. an ihre Gläubiger vertheilt. — Montag, den 14. März cr., Vorm. 11 Uhr, findet im Hotel „Deutscher Hof“ eine außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Kulmsee“ statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Abänderung des § 13 des Statuts.

↑ **Gollub**, 10. Februar. Es scheint, als wenn hier sämmliche deutschen Stimmen sich auf den Kandidaten Hobrecht vereinigen werden. — Geplant wird hier die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr. Zu wünschen wäre, daß dies Projekt zu Stande käme. — Auf Wunsch der Handwerksmeister sind an der hiesigen Fortbildungsschule die Unterrichtsstunden von 5 bis 7 Uhr Nachmittags auf 7 bis 9 Uhr Abends verlegt worden. — Hr. Hauptzollamts-Assistent Will ist von Ottlotschin hierher versetzt. — Im Jahre 1886 sind hier ca. 33000 Grenzlegitimationskarten ausgestellt worden. Mit der Ausfertigung dieser Karten wird ein gewandter Schreiber vollständig beschäftigt, ein Antrag, für jede Karte eine Gebühr von 1 Pf. erheben zu dürfen, ist von der Königl. Regierung abgelehnt worden. In der Form der Karten soll übrigens in nächster Zeit eine Aenderung eintreten, sie werden das Siegel des Königl. Landrathsamts Strasburg tragen und auf 14 Tage Gültigkeit haben. — Ueber die Beschaffung von Lebensmitteln aus Dobrzyn wurde bei dem hiesigen Königl. Neben-Zollamt bisher strenge Kontrole geführt. Jeder Familie war es gestattet, täglich 5 Pfund Brod und 4 Pfund Schweinefleisch aus Polen zu beziehen. Die eingeführten Mengen wurden in den Büchern des Zollamts und auch auf der Legitimationskarte desjenigen, der die Sachen einführte, vermerkt. Mit dieser Maßregel waren für die Betheiligten Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden. Sie hatten den Zweck, festzustellen, in welchem Maße die hiesigen Gewerbtreibenden durch den Bezug aus Polen geschädigt würden. Wie wir nunmehr vernehmen, wird diese Kontrole vom 1. März ab aufhören.

a **Schulitz**, 11. Februar. Auf dem Lindauschen Holzplatze hat sich heute folgender Unglücksfall ereignet. Der Platzmeister Streichmann gerieth mit dem Arbeiter Thömke in Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Streichmann schlug den Thömke mit einem Stück Holz, was Th. mit einem Stoß erwiderte, wobei St. so unglücklich mit dem Hinterkopfe auf ein Stück Rundholz fiel, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er starb in etwa 4 Stunden.

× **Schönsee**, 11. Februar. Zum zweiten Beisitzer unseres Ortes ist Herr Viktor Kaufmann gewählt. Die Wahl ist bestätigt worden.

Graudenz, 11. Februar. Ein Altsitzer starb und — ward begraben. Er hatte im Feierabend seines Lebens, nach langer mühseliger Arbeit, ein Altentheil von einigen 100 Mark jährlich genossen und das fällt nun seinem Sohne anheim. Der Erbe aber veranstaltete einen großen Todtenschmaus; es wurden geschlachtet: 1 Kuh, 2 Kälber, 3 Schafe, 2 Schweine und etliches Hühnervieh! So geschehen in einem westpreußischen Dorfe im Jahre des allgemeinen Nothstandes! (Ges.)

Flatow, 11. Februar. Das Rittergut Glubczyn hat nunmehr einen deutschen Besitzer erhalten, indem der früher in unserer Nähe ansässig gewesene Herr Orlovius das Hauptgut käuflich erworben hat. Die noch übrigen Parzellen sind an Kolonisten übergegangen. (D. Z.)

Danzig, 12. Februar. Am 9. d. Mts. Mittags verließ die Arbeiterfrau Lindenau, St. Albrecht Nr. 75/76 wohnhaft, nachdem sie kurz zuvor eine Kanne mit kochendem Kaffee auf die Ofenbank gestellt hatte, auf kurze Zeit das Wohnzimmer, ihren 1 1/2 jährigen Sohn darin spielend zurücklassend. Während dieser Zeit hatte sich der Knabe der Ofenbank genähert, die qu. Kanne umgeworfen und sich den Inhalt über den Körper gegossen. Der Knabe ist gestern früh in Folge der Verbrühung gestorben. (D. Z.)

Danzig, 12. Febr. Zur Affaire „Goldstein“ wird dem „Ges.“ von hier geschrieben: Bekanntlich hat sich der Banquier Leopold Goldstein erhängt. Die Katastrophe ist durch eine unvorhergesehene Revision der Bücher und Bestände durch die deutsche Bank in Berlin, mit welcher Goldstein Geschäfte machte, herbeigeführt worden. Der Beamte der Bank meldete sich am Sonntag Vormittag zur Durchsicht der Bücher an, und als er Nachmittags an die Arbeit gehen wollte, fand man den Banquier an der Thür erhängt. Während es sich Goldstein in der ersten Zeit des Bestehens seines Geschäfts zum Prinzip gemacht hatte, an der Börse zu fixiren, ist er in den letzten Monaten diesem Vorsatze nicht treu geblieben; er hat stark spekulirt und so unglücklich, daß sich sein Verlust auf fast eine Million beziffert. Die Feststellung der Bücher hat außerdem eine Million Passiva ergeben, welchem etwa 400,000 Mk. Aktiva gegenüberstehen, so daß nach Berücksichtigung kleiner Ausfälle sich die Sache so arrangiren lassen wird, daß die Gläubiger noch 35 pCt. erhalten. Unter den Gläubigern erleidet den größten Verlust die Deutsche Bank in Berlin mit etwa 250 000 M., mehrere Zuckerfabriken mit 235 000 Mk., die Danziger Spritfabrik mit etwa 100 000 Mk. und eine andere große Firma mit ungefähr 80 000 Mk. Die Danziger Spritfabrik, deren Direktor Goldstein war, wird den Verlust wohl noch überstehen, da andere Kapitalisten eingesprungen sind, die die Fabrik vor dem Bankerott bewahren werden. Leider aber hat eine reiche angesehene Familie ihr gesammtes Vermögen, das auf eine halbe Million angenommen wird, verloren. Ob der Zusammenbruch der Firma noch größere Kreise in Mitleidenschaft ziehen wird, läßt sich noch nicht übersehen, man fürchtet es aber nicht. Richtig ist es, daß von Goldstein noch mehrere sehr bedeutende Wechsel im Umlauf sind, die aber durch andere Unterschriften gesichert sind. Man fragt sich, wie es möglich war, daß derartige unglückliche Spekulationen so lange geheim bleiben konnten, ohne das Vertrauen der Firma zu erschüttern. Nach den Büchern sind stets Posten von 60 000 Mk., 40 000 Mk. und 30 000 Mk. verzeichnet, die in Folge von unglücklichen Spekulationen bei der Börse draufgegangen sind. Solche Verluste müßten doch auffallen. Das Vertrauen, welches G. genoß, war aber so groß, daß noch Tags zuvor eine angesehene Persönlichkeit ihm 15,000 Mk. übergab, für welche er Spekulationspapiere kaufen sollte.

× **Neidenburg**, 11. Februar. Eine Heirathsschwindlerin ist hier dingfest gemacht worden. Die Person, ein recht hübsches Frauenzimmmer, führte sich in der Umgegend bei ärmeren Familien, theils als weitläufige Verwande, theils unter Vorspiegelung augenblicklicher Noth u. s. w. ein, und erwähnte dann, daß sie Vermögen besitze und gerne heirathen möchte. Heirathskandidaten fanden sich in den Familien bald vor, Verlobung wurde gefeiert, überall ging es auf Rechnung der zu erwartenden Mitgift hoch her, die Schwindlerin lebte in Saus und Braus und borgte schließlich die leichtgläubigen Familien an und dann war sie verschwunden. Hier erkannten 2 Betrogene die Schwindlerin, als diese wieder in gleicher Weise eine Familie betrügen wollte, und veranlaßten die Verhaftung des Frauenzimmers.

× **Elbing**, 11. Februar. Der Militär-Invalide Gustav Marquardt, der bis vor Kurzem Hilfsgefangenwärter in Inowrazlaw gewesen ist, hat sich heute, anscheinend aus Nahrungssorgen, in einem hiesigen Gasthause erschossen.

Dt. Eylau, 11. Febr. Manchem dürfte es noch unbekannt sein, daß es jetzt thatsächlich weibliche Geschäftsreisende giebt. Eine solche Dame, welche für ein Lackwaaren-Geschäft reist, besuchte gestern verschiedene hiesige Kaufleute und debattirte später mit anderen Reisenden im Hotel ganz zwanglos über die jetzt herrschende Geschäftsflaue. (N. W. M.)

Wormditt, 11. Februar. Am Montag tagte hier die neu errichtete Ziegler-Innung für Ost- und Westpreußen. Etwa 60 Personen waren, sogar aus weiter Ferne von der russischen Grenze, erschienen.

Königsberg, 10. Februar. Die freisinnige Partei hielt gestern Abend eine Versammlung in dem großen Saale der Bürgerressource ab. In derselben sprach Herr Stadtrath Hagen, der in zündender Widerlegung der letzten Kandidatenrede des konservativ-nationalliberalen Kandidaten Hoffmann einige hervorragend glückliche Momente hatte. So rief es nach dem Tilf. Tagebl. einen stürmischen Beifall bei dem größten Theil der Anwesenden hervor, als Herr Hagen die in den letzten überlauten Kriegsgerüchten seitens der Offiziösen gestellte Parole einfach dahin charakterisirte: „Bewilligen die Wähler auf 7 Jahre — so giebt es nach der Meinung der Offiziösen Frieden, — bewilligen wir auf 3 Jahre, mit dem Recht nach 3 Jahren wieder zu prüfen, so giebt es im Frühjahr — Krieg. So die Offiziösen. Wer also freisinnig wähle, rufe einen Krieg in Sicht.“ Der deutsche Wähler müsse sich darnach sehr groß vorkommen, da er sogar das entscheidende Gewicht in der auswärtigen Politik haben solle, während man doch in Wahrheit wisse, daß die Entscheidungen der hohen Politik sich fast ganz unserm Gesichtskreise entzögen. In Wirklichkeit habe aber der Kriegsminister bei der Berathung der Militärvorlage ausdrücklich gesagt, eine aktuelle Gefahr sei nicht vorhanden, auf den Kriegsfall habe die neue Organisation keinen Einfluß. Ferner habe Bismarck in offizieller Eigenschaft geäußert: „Frankreich wird uns nicht angreifen.“ Es sei mithin also jetzt gerade die Reptilienpresse, welche die Völker auf einander hetze, da sie einen Krieg an die Wand male, der sonst wohl vielleicht vermieden werden könne. Verwerflich sei in jedem Falle dieses Spielen mit dem Feuer, sei es, daß Börsenjobber oder Wahloffiziöse ihre Manöver ins Werk setzten. Immer werde dabei ein Spiel mit dem edelsten Gefühl unseres Volkes getrieben und diese Wahlmache sei einfach frivol. Ferner wies Herr Stadtrath Hagen noch darauf hin, wie sich jetzt die Mischmaschparteien mit dem Erlaß des Papstes und der letzten Ankündigung des Bischofs von Limburg in einer rein politischen Angelegenheit freuten, weil sie die Vernichtung der Deutschfreisinnigen erhofften, während es unerhört ist, daß sich ein fremder Souverän in unsere inneren deutschen Angelegenheiten einmischt. Mehr als aus manchem andern Schachzug erhelle auch aus dieser letzten Ueberraschung die festgewurzelte Abneigung des Kanzlers gegen den deutschen Reichstag und dessen natürliche Majorität. . . . Herr Hagen weist hierbei in längerer überaus wirkungsvoller Weise noch auf die Versuche hin, die Bismarck mit dem „Gegenparlament“, dem Volkswirthschaftsrath, gemacht habe, dem auch Redner selbst angehört. Und wenn der Kanzler kürzlich in prononzirter Andeutung gesagt habe, er sei mit dem Reichstag nur eine „Vernunftehe“ eingegangen, so sei unsere Meinung, daß hier der Eheherr sich schon auf die Scheidung von der Genossin vorbereite. Nach der Meinung der Deutschfreisinnigen sei indeß für das deutsche Reich der Reichstag schon aus dem Grunde in seiner jetzigen Verfassung zu erhalten, weil nur er den tiefgewurzelten Partikularismus einzelner deutscher Stämme allmählig ausgleichen könne. Wir haben ebenso die feste Ueberzeugung, daß jederzeit in den Reichstag Abgeordnete gewählt werden, welche auch nach 3 Jahren die Wehrkraft des Reiches nicht schmälern werden. Wir wählen also unsern freisinnigen Kandidaten, der gleich uns ebenso patriotisch wirken und prüfen soll wie wir. — Unter großem Beifall seitens der Anwesenden, deren Zahl über 1000 betrug, schloß Herr Dr. Rosenstock diese imposante Versammlung der hiesigen Freisinnigen.

Bromberg, 12. Februar. Morgen Sonntag wird im Schützenhause hier eine von der deutsch-freisinnigen Partei veranstaltete Wählerversammlung stattfinden. In derselben wird der frühere Reichstags-Abgeordnete unseres Wahlkreises, Gutsbesitzer Hempel von hier als Kandidat der liberalen Partei proklamirt werden.

Janowitz, 10. Febr. Gestern hat sich die Arbeiterfrau G. in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung erhängt. Eifersucht soll das Motiv zum Selbstmorde sein. Die Frau war gegen 60 Jahre alt, ihr Mann zählt kaum 30 Jahre.

Lokales.

Thorn, den 12. Februar.

— [Der Geburtstag] Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird von den städt. Behörden am 21. März Abends im Artushof durch ein einfaches Abendessen gefeiert werden. Alle diejenigen unserer Mitbürger, welche in der städtischen Verwaltung ein Amt bekleiden, Deputationsmitglieder 2c. werden eine Aufforderung zur Theilnahme erhalten.

— [Auszeichnung.] Dem Hauptmann Koch im Pom. Pionier-Bataillon Nr. 2 und dem Ingenieur Richard von Fischer-Treuenfeld, zur Zeit in London, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen. Herr Rich. von F.-T. ist ein geborener Thorner — der Vater desselben hat hier viele Jahre als Kreisgerichtsrath amtirt —, und seit vielen Jahren im Geschäft der Herren Siemens und Halske und zwar in der Londoner Filiale beschäftigt.

— [Kaufmännischer Verein.] Der Vorstand ist unermüdlich bestrebt, den Mitgliedern vielseitige Genüsse zu verschaffen. Am Mittwoch hat das mit so vielem Beifall aufgenommene Konzert der Kapelle des 61. Regiments und des Herrn Boldt stattgefunden, und schon steht wieder eine Unterhaltung bevor, die sicherlich allgemeinen Beifall finden wird. Friedrich Eulau aus München wird nämlich morgen (Sonntag, den 13. cr.,) im Saale des Hotel Sanssouci frei nach dem Gedächtniß eine phantastische Dichtung von Fitger „Der Meisterdieb“ eine Mär in 6 Gesängen rezitiren. Der Verein kann dem Vorstand nur Dank sagen, daß er den Mitgliedern einen so außergewöhnlichen Genuß zu verschaffen bemüht gewesen ist, denn über den Rezitator liegen viele überaus günstige Rezensionen vor, aus denen hervorgeht, daß er nach jeder Beziehung hin große Beachtung verdient. So schreibt u. A. das „Berliner Fremdenblatt“: „Im kleinen Saale des Architektenhauses fand gestern frei aus dem Gedächtniß die Rezitation einer phantastischen Dichtung: „Der Meisterdieb,“ eine Mär in sechs Gesängen, durch Herrn Friedrich Eulau statt. Der Rezitator brachte diese gereimte Mär in sehr lebendiger Auffassung zur Geltung, so daß in den einzelnen Gesängen der poetische Gehalt dieses Märchens, das allerdings nicht auf seine Wahrscheinlichkeit hin geprüft sein will, gut veranschaulicht wurde. Das recht zahlreiche Auditorium folgte diesem, von eminenter Gedächtnißkraft zeugenden Vortrag, mit großer Spannung.

— [Unfall.] Bei Ausführung von Arbeiten auf Fort VII flog dem Arbeiter Joseph Bega vor einigen Tagen ein Stück Eisen gegen das rechte Auge, das derart verletzt wurde, daß trotz sorgfältigster Pflege die Herausnahme des kranken Auges sich als wahrscheinlich nothwendig erwiesen hat, um das gesunde zu retten. Mit Spezialärzten werden, wie wir erfahren, Verhandlungen gepflogen wegen Aufnahme des B. in eine Klinik, wenn sich die Möglichkeit ergeben sollte, daß von einem operativen Eingriff Abstand genommen werden kann.

— [Verloren] ist ein goldenes Lorgnon auf der Kulmer Chaussee. Abzugeben im Polizei-Sekretariat gegen Belohnung.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,02 Mtr.

Eingesandt.

Allseitige Anerkennung findet es, daß die Polizei-Verwaltung streng darauf hält, daß bei Frostwetter mit Wasser gefüllte Eimer auf den Trottoirs nicht getragen werden dürfen Es steht nämlich fest, daß das aus Wassereimern auf die Trottiors verschüttete Wasser, das selbstredend bei Frostwetter sofort zu Eis wird, die Ursache des Niederfalles vieler Passanten ist. Die polizeilichen Anordnungen und die verfügten Strafen haben ihren Einfluß auf das Zivil-Dienstpersonal — männliches sowohl wie weibliches — nicht verfehlt, nur die Offizier- 2c. Burschen glauben nach wie vor das Recht zu haben, Wasser auf den Trottoirs verschütten zu dürfen. Zweck dieser Zeilen ist es, den Herrn Kommandanten, der ja nach Kräften bemüht ist, allen Wünschen gerecht zu werden, auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen und ihn zu bitten, durch Kommandanturbefehl Abhilfe zu schaffen. Dank wird dem Herrn Kommandanten dafür gewiß gezollt werden.

Viele Bürger.

Kleine Chronik.

* Aennchen von Tharau. Die Bibliothek der lutherischen Stadtparochie in Insterburg besitzt ein Exemplar von Fr. Pastenaci's Buch: „Kurzgefaßte historische Nachrichten von allen im Königreich Preußen befindlichen Kirchen und Predigern (1757),“ in welchem sich, wie R. F. dem „Bär“ mittheilt, folgende handschriftliche Notiz findet: „Aennchen von Tharau, auf welche Simon Dach als Studiosus das Hochzeitslied (?) „Annke von Tharau ös de mi gefölt“ dichtete, war die Tochter des Pfarrers Neander von Tharau, welcher 1630 starb. Sie war 1615 geboren, kam 1630 zu ihrem Vormund, dem Mälzenbrauer Stolzenberg in Königsberg, heirathete 1633 den Pfarrer Joh. Portatius in Trempen, später in Laukischken, nach dessen Tode seinen Nachfolger Grube und nach dessen Tode wieder dessen Nachfolger Melchior Beilstein, ging dann als Wittwe zu ihrem Sohn erster Ehe, Fried. Portatius, Pfarrer in Insterburg, welcher am Osterfeste 1688 starb, und wurde von dessen Wittwe verpflegt. Sie starb in Insterburg am 28. September 1689, 74 Jahre alt. (Direkte Nachkommen [v. Portatius] wohnen in Berlin.)

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Februar.

		12. Febr.	11. Febr.
Fonds: still.			
Russische Banknoten		181,70	181 80
Warschau 8 Tage		181,10	181,20
Pr. 4% Consols		104,00	103,90
Polnische Pfandbriefe 5%		57,20	57,40
do. Liquid. Pfandbriefe		53,10	53,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,50	96,25
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		443,00	443,00
Oesterr. Banknoten		158,80	159,00
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		185,60	186,50
Weizen: gelb	April-Mai	162,50	163,50
	Mai-Juni	164,00	165,00
	Loco in New-York	91 c	91 c
Roggen:	loco	129,00	130,00
	April-Mai	130,00	130,70
	Mai-Juni	130,20	131,00
	Juni Juli	131,00	131,50
Rüböl:	April-Mai	45,10	45,50
	Mai-Juni	45,50	45 80
Spiritus:	loco	36,60	36,40
	April-Mai	37,50	37,40
	Juli-August	39,20	39,10

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4½, für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg 12. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	36,75 Brf.	36,50 Geld	36,50 bez.
Februar	37,00	„ —,—	„ —,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 12. Februar 1887.

Wetter: Frost.

Weizen matt, 127/8 Pfd. bunt 145 Mk., 130 Pfd. hell 148 Mk., 131/2 Pfd. fein 149/50 Mk.

Roggen flau, 122 Pfd. 112 Mk., 124/5 Pfd. 113/114 Mk.

Gerste Futterw. 92—98 Mk.

Erbsen, Futter- und Mittelw. 108—114 Mk., Kochw. 128—140 Mk.

Hafer 95—112 Mk.

Danzig, den 11. Februar 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen in recht flauer Stimmung und haben Transitweizen, Mk. 1 bis Mk 2 verloren, auch inländische etwas billiger. Bezahlt wurde für inländischen bunt besetzt 127 Pfd. Mk. 154, hellbunt 129/30 Pfd. Mk. 157. Für polnischen Transit bunt 123/4 Pfd. Mk. 148, gutbunt 129/30 Pfd. Mk. 150, hellbunt 130 Pfd. Mk. 152, hochbunt 133 Pfd. Mk. 155.

Roggen nur inländischer zugeführt, unverändert. Bezahlt ist 127 Pfd. Mk. 111, 128 Pfd. Mk. 110½.

Gerste. Gute schlank zu verkaufen, geringere beinahe unverkäuflich. Gehandelt ist inländische große 115 Pfd Mk. 112, weiß 114/5 Pfd. Mk. 124, 116 Pfd. Mk. 126.

Kleesaaten weiß Mk. 42, Mk. 50, roth abfallend Mk. 29, Mk 33.

Rohzucker vohlständig geschäftslos, 10,000 Ztr. a Mk. 19,20 franko Stettin gehandelt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Petersburg 12. Febr. Die Berliner Börsengerüchte betreffs Ausdehnung auf bisher unbesteuerte Anleihen der Petersburger Bank wird in Börsenkreisen für absolut unbegründet gehalten.

Danksagung.

Allen denen, die unseren lieben unvergeßlichen Sohn Ferdinand das letzte Geleit gegeben haben, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus. Eduard Müller u. Frau.

Nach langem schweren Leiden starb mein lieber Mann, unser guter Vater der Schuhmachermeister

Joseph Trzcinski

im 50. Lebensjahre.

Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, an

Thorn, den 12. Febr. 1887.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Fischerei-Vorstadt aus statt.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 für die Zeit von sofort bis 1. April 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, den 17. Febr. d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I (Rathhaus, 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können im vorgenannten Bureau während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 7. Februar 1887.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Zacharias Siegfried Weinbaum zu Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

4. März 1887, Mittags 12 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4 bestimmt.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Dienstag, den 15. Febr. cr., Vormittags 11 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

1 Pianino

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 12. Februar 1887.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Swierczyn Band I Blatt I auf dem Namen des Reserveleutenants **Ernst Braun** in Swierczyn eingetragene im Kreise Strasburg belegene Rittergut Swierczyn nebst Zubehörungen am

6. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ist

a. das Rittergut Swierczyn mit 8237 Mark 31 Pfennige Reinertrag und einer Fläche von 958 Hektar 81 Ar 64 □Meter zur Grundsteuer, mit 2190 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

b. das Zubehörgrundstück Szimkowo mit 174 Mark 18 Pfennig Reinertrag und einer Fläche von 15 Hektar 81 Ar 90 □Meter zur Grundsteuer, mit 204 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

c. das Zubehörgrundstück Kozary mit 62 Mark 61 Pfennig Reinertrag und einer Fläche von 11 Hektar 40 Ar 90 □Meter zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

d. das Zubehörgrundstück Iglicżysna, zu welchem Gebäude nicht gehören, mit 2 Mark 70 Pfennig Reinertrag und einer Fläche von 1 Hektar 15 Ar 20 □Meter zur Grundsteuer veranlagt. Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III Zimmer Nr. 4 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

7. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Der in der Bekanntmachung vom 16. November 1886 auf den 7. Februar 1887 angesetzte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Strasburg, den 4. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung!

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar cr. — Nr. 18 und 19 der „Thorner Zeitung“ und Nr. 18 und 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar d. Js. der Tag der **Neuwahlen für den deutschen Reichstag** auf

Montag, den 21. Februar 1887

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um **10 Uhr Vormittags** beginnt und um **6 Uhr Nachmittags** geschlossen wird

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

№ der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469 incl. Brückenthor-Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Seglerthore und Schiffer auf Kähnen, Schiffsbauplatz.	Stadtrath **Kittler.**	Stadtrath **Richter.**	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause 1 Treppe.
2.	Altstadt Nr. 166—289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm und Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorsteher **E. Hirschberger.**	Bäckermeister **Stuczko.**	Elementar-Töchterschule — Klassenzimmer im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtverordneter **C. G. Doran.**	Stadtverordneter **Borkowski.**	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt).
4.	Neustadt Nr. 1—189 incl. Culmer- und Grützmühlen-Thor.	Stadtrath **Behrensdorff.**	Stadtverordneter **Kuttner.**	Aula der Knabenschule.
5.	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militairdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß.	Stadtrath **Prowe.**	Stadtverordneter **Tilk.**	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei und Bromberger Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke und dem Hilfslazareth, Hafenmeisterhaus.	Stadtverordneter **Uebrick.**	Rector **Heidler**	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im südlichen Eingang.
7.	Bromberger Vorstadt westliche Hälfte, von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavallerie-Kasernen und Fort IVa, Ziegelei, Chaussee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec, — doch ausschließlich der Hasenbergbaracke und des Hilfslazareths.	Oberlehrer **Bockherrn.**	Lehrer **Fröhlich.**	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im nördlichen Eingang.
8.	Alte und neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath **Engelhardt.**	Zimmermeister **Roggatz.**	Kleiner Saal von Holder-Egger (Volksgarten).
9.	Alte und neue Jakobs-Vorstadt incl. Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückenkopf und Bazarkämpe.	Schlachthausinspector **Krause.**	Lehrer **Piątkowski.**	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt.

Thorn, den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1. April 1887/88 haben wir auf

Donnerstag, den 17. Febr. 1887,

in unserem Büreau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar:

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,
um 10½ Uhr für die Maurer- und Dachdeckerarbeiten,
um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten,
um 11½ Uhr für die Maler-, Glaser- und Töpferarbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig in unserem Büreau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 11. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf das öffentlich bekannt gemachte Ortsstatut vom 3./12. Dezember 1886,

welches alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der staatlichen, gewerblichen Fortbildungsschule verflichtet

und unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 1. April 1836, welche besonders öffentlich bekannt gemacht wird und welche den pflichtwidrig unterlassenen Besuch der Fortbildungsschule gegen den Arbeitgeber, wie gegen den jugendlichen Arbeiter mit Strafe bedroht, machen wir hierdurch bekannt, daß die Schule

Sonntag, den 13. Februar 1887

ins Leben tritt und daß an dem gedachten Tage zunächst

in der Aula der Knabenschule (Gersten-Straße)

die Aufnahme der Schüler stattfindet.

Wir fordern demzufolge die Herrn Meister und Arbeitgeber hiermit auf, die ihnen unterstellten jungen Leute, welche unter jene Bestimmung fallen, zum Erscheinen an dem genannten Tage und Orte anzuhalten, und zwar haben zu erscheinen:

Morgens um 8 Uhr: die Maurer und Zimmerleute, Klempner und Kupferschmiede, Ziegel- und Schieferdecker, Brunnenmacher, Brauer, Buchbinder, Buchdrucker, Maler, Lackirer, Bildhauer, Lithographen, Goldarbeiter, Glaser, Tischler, Drechsler, Fleischer, Gärtner;
Mittags 12 Uhr: die Böttcher, Korb- und Stellmacher, Bürstenmacher, Bäcker und Küchler, Konditoren, Barbiere und Friseure;
Nachmittags 2 Uhr: die Schuhmacher und Schneider;
Nachmittags 3 Uhr: die Schlosser, Uhrmacher, Büchsenmacher, Riemer, Sattler, Tapezierer;
Nachmittags 5 Uhr: alle vorstehend nicht genannten Gewerke.

Die Schüler der bisherigen städtischen Fortbildungsschule brauchen nicht zu erscheinen.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Der Magistrat.

Der deutschfreisinnige

Reichstags-Kandidat

des Wahlkreises Thorn-Kulm ist der Herr

Landgerichts-Direktor

Worzewski.

Wähler-Versammlung.

Am Montag, den 14. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

wird zu

Thorn, Bromberger Vorstadt 2. Linie

im Saale des Herrn Liedtke

eine Wählerversammlung

für den **VII. Wahlbezirk Thorn's** abgehalten werden, wozu alle deutsch-nationalgesinnten Wahlmänner der westlichen Hälfte der Bromberger Vorstadt von der Schulstraße einschließlich der Kavallerie-Kaserne, Fort IVa., Ziegelei, Chaussee und Forsthaus Grünhof, Finkenthal und Krowieniec eingeladen werden.

Das Wahlkomitee

des deutsch-nationalgesinnten Wahlkreises Thorn.

1 Beilage: Wahlaufruf des Vorstandes des deutschfreisinnigen Wahlvereins, Thorn.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage der Leinen- und Gebild-Weberei von F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schl. bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Hierzu ein illustr. Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.